

EX | FONTE

Journal of Ecumenical Studies in Liturgy

VOLUME 1 | 2022

Warum Kartäuserinnen Stola tragen

Zur Übergabe der Stola an Kartäuserinnen bei der
Jungfrauenweihe nach der *Pratique de la bénédiction
et consécration des Vierges* von 1699 und dem *Rituel
Cartusien de Consécration des Vierges* von 1986

DANIEL TIBI



exfonte.org

How to Cite

TIBI, Daniel, Warum Kartäuserinnen Stola tragen. Zur Übergabe der Stola an Kartäuserinnen bei der Jungfrauenweihe nach der *Pratique de la bénédiction et consécration des Vierges* von 1699 und dem *Rituel Cartusien de Consécration des Vierges* von 1986, in: *Ex Fonte – Journal of Ecumenical Studies in Liturgy* 1 (2022) 169–190.

DOI [10.25365/exf-2022-1-6](https://doi.org/10.25365/exf-2022-1-6)

Author

Daniel Tibi, Dr. iur. can., Monk of Kornelimünster Abbey, Aachen (Germany). Research Fellow at the Institute of Canon Law and Law on Religion at the University of Vienna.

ORCID [0000-0002-2899-7979](https://orcid.org/0000-0002-2899-7979)

GND [136819621](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63862-p0011-9)

Abstract

Nuns of the Carthusian Order receive a stole at their consecration as virgins. Initially, this rite was practiced only in individual houses, but in 1699 it was extended to the entire Order, and this remains the case even today. Since the liturgical reform following the Second Vatican Council, Carthusian nuns even wear the stole at certain liturgical functions. This article presents the rite of reception of the stole at the consecration of virgins according to the *Pratique de la bénédiction et consécration des Vierges* of 1699, which was used in the Carthusian Order until the liturgical reform, as well as the *Rituel Cartusien de Consécration des Vierges* of 1986, which is used today. It attempts to interpret the rite in light of the way of life of the Carthusian nuns, and to propose a model of diaconal service for women.

Keywords

Carthusian Nuns | Consecration of Virgins | Stole | Baptismal Priesthood | Deaconess | Diaconate of Women

Warum Kartäuserinnen Stola tragen

Zur Übergabe der Stola an Kartäuserinnen bei der Jungfrauenweihe nach der Pratique de la bénédiction et consécration des Vierges von 1699 und dem Rituel Cartusien de Consécration des Vierges von 1986

Daniel TIBI

Wer das Weingut Château Sainte Roseline in der südfranzösischen Stadt Les Arcs besucht, wird auf den ersten Blick kaum vermuten, dass auf dem Gelände 1260 bis 1499 das Kartäuserinnenkloster Celle-Roubaud beheimatet war. Eine kleine Kapelle erinnert an die monastische Vergangenheit des Ortes. Geweiht ist die Kapelle der hl. Rosaline von Villeneuve (1263–1329),¹ deren Leichnam dort in einem Glassarg aufgebahrt ist. Wer genau hinsieht, stellt fest, dass die Heilige über ihrem Kartäuserinnenhabit eine Stola trägt. Was auf den ersten Blick verwundert, war und ist für Kartäuserinnen nichts Ungewöhnliches. Zunächst nur in einzelnen Häusern und seit 1699 im gesamten Orden bekommen Kartäuserinnen bei der Jungfrauenweihe die Stola überreicht. Erhalten hat sich diese Tradition bis heute.² Seit der Liturgiereform des Ordens nach dem Zweiten Vatikanischen

¹ Vgl. Paulette LECLERCQ – Daniel LE BLEVEC, Une sainte cartusienne: Roseline de Villeneuve, in: Marie-Humbert VICAIRE (Hg.), La femme dans la vie religieuse du Languedoc (CFan 23), Toulouse 1988, 55–76. Als Sr. Roseline 1288 die Jungfrauenweihe empfing, gab es den Brauch der Übergabe der Stola in Celle-Roubaud noch nicht. In ihre heutige Ruhestätte wurde die Heilige 1894 umgebettet und ist dabei mit dem in jener Zeit üblichen Gewand einer Kartäuserin bekleidet worden, sodass sie die Stola erst posthum empfangen hat. Ein Foto der aufgebahrten Heiligen, auf dem die Stola gut zu erkennen ist, findet sich in: Joachim SCHÄFER, Roselina von Celle-Roubaud, in: Ökumenisches Heiligenlexikon (13. September 2015). URL: bit.ly/3FUI7zu [Abruf: 24. Oktober 2022].

² Heute gibt es fünf bestehende Kartäuserinnenklöster, in denen insgesamt etwa fünfzig Kartäuserinnen leben: Chartreuse Notre Dame (Frankreich), Chartreuse de Nonenque (Frankreich), Certosa della Trinità (Italien), Cartuja de San-ta Ma-

Konzil tragen Kartäuserinnen die Stola sogar in der Liturgie. In diesem Beitrag werden die beiden ordenseigenen Rituale für die Jungfrauenweihe näher betrachtet: die *Pratique de la bénédiction et consécration des Vierges selon le Pontifical romain et les usages de l'ordre des Chartreux* von 1699 und das *Rituel Cartusien de Consécration des Vierges* von 1986.

Ursprung des weiblichen Zweigs der Kartäuser

Bruno von Köln (um 1030–1101) wollte keinen neuen Orden ins Leben rufen als er 1084 mit sechs Gefährten in der Gebirgsregion Chartreuse in den französischen Alpen nördlich von Grenoble eine Einsiedelei gründete. Doch wurde die Einsiedelei zum Ursprung der Großen Kartause, des Mutterklosters des Kartäuserordens.

Geboren wurde Bruno in Köln, vermutlich entstammte er der Patrizierfamilie Hartenfaust. Seine philosophischen und theologischen Studien absolvierte er in Reims. Im Jahr 1057 wurde er Leiter der dortigen Domschule und 1075 Kanzler des Erzbistums. Doch geriet der reformorientierte Bruno in Streit mit dem weltlich gesinnten Reimser Erzbischof Manasses de Gournay, sodass er bereits 1076 sein Amt als Kanzler niederlegte und Reims verließ. Im Jahr 1080 trat Bruno in die Benediktiner-Abtei Molemes ein, die damals unter der Leitung des Abtes Robert, des späteren Mitbegründers des Zisterzienserordens, stand. Allerdings fühlte sich Bruno mehr zum eremitischen Leben hingezogen. Mit Erlaubnis seines Abtes errichtete er zusammen mit zwei Gleichgesinnten in Sèche-Fontaine eine Einsiedelei. Weitere Mönche schlossen sich ihnen an, sodass das Gebiet der Einsiedelei zu klein wurde. So bat Bruno Bischof Hugo von Grenoble, einen seiner früheren Schüler, um Hilfe, der ihm ein abgelegenes Gebiet in der Chartreuse anwies. Im Stil der Lauren des altorientalischen Mönchtums errichtete Bruno im Jahr 1084 mit sechs Gefährten Einsiedeleien um eine Kapelle herum. Der Ort gab dem Kloster seinen Namen: *Grande Chartreuse* (Große Kartause). Heute erinnert die Kapelle Notre-Dame de Casalibus an den Ort, an dem einst das von Bruno und seinen Gefährten gegründete Kloster stand. Die Ursprungsgründung wurde 1132 durch

ría de Benifasar (Spanien) und Kartusio Sunyeohoe (Südkorea). Eine Übersicht findet sich auf der Internetseite des Kartäuserordens: chartreux.org/moniales/les-monasteres [Abruf: 24. Oktober 2022].

eine Steinlawine zerstört. Neu errichtet wurde das Kloster daraufhin zwei Kilometer weiter südlich, an dem Ort, an dem noch heute die Große Kartause, das Mutterkloster des Kartäuserordens, steht. Bruno selbst, der seine Neugründung als Prior leitete, hätte wohl nicht gedacht, dass der Ort einmal zum Ursprung eines Ordens werden würde. Er musste die Einsamkeit nach ein paar Jahren bereits wieder verlassen, denn 1090 wurde er von Papst Urban II., einem seiner ehemaligen Schüler, als Berater an den päpstlichen Hof berufen. Das Amt des Erzbischofs von Reggio, das der Papst ihm anbot, schlug Bruno aus. Stattdessen zog es ihn wieder in die Einsamkeit. Der Papst verwehrt ihm allerdings die Rückkehr nach Frankreich, sodass Bruno 1091 in La Torre in Kalabrien ein Kloster nach dem Modell der Großen Kartause gründete. Dort verstarb Bruno 1101. Sein Leichnam ist in dieser noch heute bestehenden, nunmehr nach ihrem Gründer benannten Kartause Serra San Bruno aufgebahrt. Da Bruno keinen neuen Orden gründen wollte, hat er auch keine Ordensregel geschrieben. Zum Gesetzgeber des Kartäuserordens wurde Guigo von Kastel (1083–1137), der fünfte Prior der Großen Kartause, der 1127 die *Consuetudines Cartusiae*, das Gebräuchebuch der Kartäuser, verfasste, die 1133 von Papst Innozenz II. approbiert wurden. Darin wurde auch die Liturgie der Kartäuser geregelt, die ihrer Eigenheit als Eremiten angepasst und stark von Einfachheit und Nüchternheit geprägt war. Auch nach dem Konzil von Trient haben die Kartäuser einen ordenseigenen Ritus behalten, den sie sich, zuletzt reformiert nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, bis heute erhalten haben.³

Bereits etwa 60 Jahre nach Gründung der Großen Kartause zeigte der erste Frauenkonvent Interesse an der Lebensweise der Mönche von Chartreuse. Um das Jahr 1145 wandten sich die Nonnen des Klosters St. André de Ramières im südfranzösischen Prébayon, die in jener Zeit nach der Regel des hl. Cäsarius von Arles lebten, an Johannes von Spanien (1123–

³ Vgl. Hansjakob BECKER, „Cartusia numquam reformata quia numquam deformata“. Liturgiereformen bei den Kartäusern in Vergangenheit und Gegenwart, in: Martin KLÖCKENER – Benedikt KRANEMANN (Hgg.), Liturgiereformen. Historische Studien zu einem bleibenden Grundzug des christlichen Gottesdienstes, 2 Bde., Bd. 1 (LQF 88), Münster 2002, 325–345, hier: 326–337; Ange HELLY, Bruno von Köln. Der Vater der Kartäuser, Würzburg 1992, 11–88; Robin Bruce LOCKHART, Botschaft des Schweigens. Das verborgene Leben der Kartäuser, Würzburg 1992, 47–54.

1160), den Prior der nahegelegenen Kartause Montrieux, da sie von der zönonobitischen Lebensweise der Cäsariusregel zur eremitischen Lebensweise der Kartäuser wechseln wollten. Prior Johannes passte die *Consuetudines Cartusiae* für ein eremitisches Leben in einem Schwesternkonvent an. Insbesondere war die Einsamkeit weniger streng. So waren keine Einzelzellen, sondern die damals in Klöstern üblichen Schlafsäle vorgesehen, und es gab täglich gemeinsame Mahlzeiten. Im Jahr 1228 übernahmen die Nonnen von Prébayon die für sie überarbeiteten *Consuetudines* und riefen damit die erste weibliche Kartause ins Leben.⁴

Ungewisser Ursprung der Tradition der Übergabe der Stola an Kartäuserinnen bei der Jungfrauenweihe

Es liegt nahe, den Ursprung der Tradition der Übergabe der Stola bei der Jungfrauenweihe bei den Nonnen von Prébayon zu vermuten.⁵ In der Tat brachten sie aus ihrer eigenen Tradition die Jungfrauenweihe mit, die Kartäuserinnen seit der Gründung des weiblichen Zweigs des Ordens bis heute gespendet wird. Doch ist eine Übergabe der Stola in der Tradition der Nonnen von Prébayon vergeblich zu suchen. Im Verlauf der nächsten rund einhundert Jahre breitete sich der weibliche Zweig der Kartäuser vor allem im Süden Frankreichs weiter aus. Alle neuen Häuser des Ordens übernahmen die Tradition der Jungfrauenweihe, aber in keinem ist in jener

⁴ Vgl. Micheline DE FONTETTE, Recherches sur les origines des moniales chartreuses, in: Alberto DE LA HERA (Hg.), Études d'histoire du droit canonique, Bd. 2, [FS Gabriel LE BRAS], Paris 1965, 1143–1151, hier: 1144–1146; Sylvain EXCOFFON, Note sur les établissements de moniales chartreuses au moyen âge, in: Bulletin du Centre européen de recherche sur les communautés, congrégations et ordres religieux 39 (2015) 117–158, hier: 119–122; LOCKHART, Botschaft des Schweigens, 91–98; Quentin ROCHET, Les filles de saint Bruno au moyen âge, Rennes 2013, 28–33; Phyllis ZAGANO, Remembering Tradition. Women's Monastic Rituals and the Diaconate, in: ThSt 72 (2011) 787–811, hier: 806 f.

⁵ So verortet DE FONTETTE, Recherches sur les origines des moniales chartreuses II, 1150 f., den Ursprung dieser Tradition dort. Danach stammt die Tradition aus der Gründungszeit des Klosters St. André de Ramières im 7. Jahrhundert und wurde von Johannes von Spanien bei der Adaption der *Consuetudines Cartusiae* in die Gebräuche der Kartäuser übernommen. Aimé Georges MARTIMORT, Deaconesses. An Historical Study, San Francisco/CA 1986, 236, legt jedoch dar, dass die Theorie nicht haltbar ist.

Zeit die Übergabe der Stola bezeugt. Die ersten Gründungen außerhalb Südfrankreichs waren die Kartause Mont-Sainte-Marie in Gosnay (gegr. 1329) im Norden Frankreichs sowie die Kartause Sint-Anna-ter-Woestijne bei Brügge (gegr. 1348) in Flandern.⁶ In diesen beiden Häusern ist erstmals der *Modus et ordo consecrationis et coronacionis monialium ordinis cartusiensis* bezeugt, nach dem einer Nonne bei der Jungfrauenweihe neben den klassischen drei Insignien Schleier, Ring und Krone aus der Braut-Christi-Symbolik auch die drei Insignien Manipel, Stola und Kreuz überreicht werden. Vermutlich stammt die Tradition aus der Kartause Sint-Anna-ter-Woestijne und hat sich von dort in die nahegelegene Kartause Mont-Sainte-Marie weiterverbreitet. Über Ursprung und Grund dieser Einfügung in den Ritus der Jungfrauenweihe lässt sich nur spekulieren. Möglicherweise geht sie auf den Kartäuserpater Dom Hermann Steenken zurück, der in jener Zeit Vikar⁷ in der Kartause Sint-Anna-ter-Woestijne war.⁸ Die Chormönche der Kartäuser empfangen – und empfangen bis heute – die Priesterweihe, um Christus vollkommen nachzufolgen, indem sie wie er Priester (durch die Weihe) und Opfer (durch das monastische Leben) zugleich sind. Möglicherweise sollte den Kartäusernonnen diese vollkommene Christusnachfolge zumindest symbolisch auch ermöglicht werden, indem ihnen das Kreuz als Symbol für das Opfer, das sie durch ihr monastischen Leben bringen, sowie Manipel und Stola als Symbol für ihr priesterliches Dasein überreicht wurden. Fest steht jedenfalls, dass es sich bei der Übergabe von Manipel und Stola sakramentenrechtlich um eine rein symbolische Handlung handelt und nicht um eine sakramentale Weihe, denn das wesentliche Zeichen der sakramentalen Weihe, die Handauflegung,⁹ fehlt. Nach dem Ritus, der in der Kartause Sint-Anna-ter-Wo-

⁶ Eine Übersichtskarte der Gründungen von Kartäuserinnenklöstern von den Anfängen bis ins 15. Jahrhundert bietet: ROCHET, Les filles de saint Bruno, 41.

⁷ Der Vikar ist ein Kartäuserpater, der in einem eigenen Haus außerhalb der Klausur der Nonnen lebt. Er steht der Konventmesse vor und übernimmt die geistliche Begleitung der Schwestern.

⁸ Vgl. Bernard GAILLARD, La consécration des vierges en chartreuse (ACar 250), Salzburg 2011, 10.

⁹ Die Handauflegung geht auf biblisches Zeugnis und apostolische Tradition zurück. Im sog. Armenierdekret legte das Konzil von Florenz (1438–1445) fest, dass die Materie der Priesterweihe die Übergabe des Kelchs mit Wein und der Patene mit Brot sowie die Materie der Diakonenweihe die Übergabe

estijne verwendet wurde, wurden einer Nonne Kreuz, Manipel und Stola nach der Übergabe sofort wieder abgenommen,¹⁰ sodass hier zweifellos keine sakramentale Weihe intendiert war. In der Kartause Mont-Sainte-Marie wurde der Ritus dahingehend abgewandelt, dass einer Nonne nach der Übergabe nur das Kreuz wieder abgenommen wurde und sie Manipel und Stola behielt.¹¹ Dass aber auch nach diesem Ritus keine sakramentale Weihe intendiert war, zeigt sich daran, dass nicht überliefert ist, dass die Nonnen Manipel und Stola tatsächlich in der Liturgie getragen haben.¹²

Die Übergabe der Stola an Kartäusernonnen bei der Jungfrauenweihe nach der Pratique de la bénédiction et consécration des Vierges von 1699

Innocent Le Masson (1627–1703) war Prior der nordfranzösischen Kartause Noyon. Im Rahmen der vorgeschriebenen ordensinternen Visitationen hatte er den Ritus der Übergabe von Manipel, Stola und Kreuz bei der Jungfrauenweihe in der Kartause Mont-Sainte-Marie kennengelernt. Als er 1675 zum Prior der Großen Kartause und damit zum Generalprior des Kartäuserordens gewählt wurde, sorgte er für die Verbreitung dieses Ritus innerhalb des Ordens. Von Flandern und Nordfrankreich gelangte der Ritus so auch in den Süden Frankreichs. Dort kam es erstmals zu einem

des Evangelienbuchs ist (vgl. DH 1326). Jedoch wurden mit Rücksicht auf die ostkirchliche Tradition auch weiterhin Weihen durch Handauflegung ohne die Übergabe dieser Zeichen anerkannt. Papst Pius XII. hat in der Apostolischen Konstitution *Sacramentum ordinis* vom 30. November 1947 (in: AAS 40 [1948] 5–7) festgelegt, dass die ursprünglichere Form, nämlich die Handauflegung, Materie der Priester- wie auch der Diakonenweihe ist (vgl. ebd. Nr. 5). Da im Ritus der Jungfrauenweihe der Kartäuserinnen keine der beiden Formen erscheint und auch keine der überreichten Zeichen als Materie einer Weihe angesehen wurde, steht fest, dass keine sakramentale Weihe intendiert war.

¹⁰ Vgl. MARTIMORT, *Deaconesses*, 237.

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Vgl. Hansjakob BECKER, Diakoneninsignien bei der Jungfrauenweihe. Zum *Ordo Consecrationis Virginum proprius Monialium Ordinis Cartusiensis*, in: Winfried HAUNERLAND u. a. (Hgg.), *Manifestatio Ecclesiae. Studien zu Pontifikale und bischöflicher Liturgie* (StPaLi 17), Regensburg 2004, 261–272, hier: 265; DERS. – Ansgar FRANZ, Die Frau mit der Stola. Zum *Ordo Consecrationis Virginum proprius Monialium Ordinis Cartusiensis von 1978*, in: ThQ 192 (2012) 320–328, hier: 322; GAILLARD, *La consécration des vierges*, 9–14; MARTIMORT, *Deaconesses*, 235 f.

Konflikt mit der kirchlichen Autorität. Der Bischof von Grenoble, Etienne Le Camus (1632–1707), besuchte im Jahr 1680 die südfranzösische Kartause Prémol. Im Rahmen seines Besuchs sollte er den Neuprofessen die Jungfrauenweihe spenden und dabei auch Manipel, Stola und Kreuz an die Nonnen übergeben. Doch der Bischof weigerte sich, den Ritus auszuführen, da er ihm unbekannt war und auch von seinem Vorgänger im Grenobler Bischofsamt, Pierre Scarron, nie praktiziert wurde. Nur wenn der Heilige Stuhl seine Zustimmung gebe, wollte er den Ritus ausführen. So wurde Alexander Montecatini, Generalprokurator des Kartäuserordens, damit beauftragt, den Ritus der Übergabe von Manipel, Stola und Kreuz bei der Jungfrauenweihe von der Ritenkongregation des Heiligen Stuhls bestätigen zu lassen. Unterstützung erhielt er dabei von dem Dominikanerpater und Kardinal Philip Thomas Howard (1629–1694). Gegenüber dem Heiligen Stuhl argumentierten sie, dass der Ritus bereits seit Gründung des weiblichen Zweigs des Kartäuserordens im 13. Jahrhundert Praxis gewesen sei, im Laufe der Zeit aber in Vergessenheit geraten sei und nun wieder neu belebt werden solle. Mit dieser Argumentation hatten sie Erfolg. Der Ritus wurde vom Heiligen Stuhl im Jahr 1698 als Eigentradiation des Kartäuserordens anerkannt, obwohl die Argumentation inhaltlich fragwürdig erscheint. Historisch lässt sich nicht belegen, dass der Ritus bereits im 13. Jahrhundert im Kartäuserorden Brauch war. Außerdem ist es unwahrscheinlich, dass ein solch einzigartiger und ungewöhnlicher Ritus schlicht und einfach in Vergessenheit geraten ist. Nachdem der Ritus vom Heiligen Stuhl anerkannt worden war, stimmte der Grenobler Bischof Le Camus, zwischenzeitlich zum Kardinal ernannt, nicht nur zu, den Neuprofessen der Kartause Prémol die drei Insignien Manipel, Stola und Kreuz zu überreichen, sondern den Ritus auch bei allen anderen Nonnen des Konvents nachzuholen, die die drei Insignien bei ihrer Jungfrauenweihe noch nicht empfangen hatten.¹³

Innocent Le Masson verfasste nach offizieller Anerkennung des Ritus durch den Heiligen Stuhl die erstmals 1699 erschienene *Pratique de la bénédiction et consécration des Vierges selon le Pontifical romain et les*

¹³ Vgl. BECKER, Diakoneninsignien bei der Jungfrauenweihe, 265 f.; DERS. – FRANZ, Die Frau mit der Stola, 322; GAILLARD, La consécration des vierges, 15–17; MARTIMORT, Deaconesses, 236 f.; ZAGANO, Remembering Tradition, 808 f.

usages de l'ordre des Chartreux,¹⁴ die den Eigenritus des Kartäuserordens, die Übergabe von Manipel, Stola und Kreuz, als Einschub in den Ritus der Jungfrauenweihe nach dem römischen Pontifikale von 1596 enthält:¹⁵

Omnia ut in Pontificali Romano praescribuntur in consecratione seu benedictione virginum praeter ea quae sequuntur.

Finita oratione, Da quaesumus, omnipotens Deus, ut hæ famulæ tuæ, quæ pro spe retributionis aeternæ, &c. Pontifex cantat antiphonam sequentem: Transite ad me omnes qui cupiscitis me, & a generationibus meis implemini. Qua cantata, praesentantur virginæ Pontifici, quibus flexis genibus imponit manipulum brachio dextro dicens:

Expecta Dominum, viriliter age, & confortetur cor tuum, & sustine Dominum.

Deinde circumdat stolam collo dicens:

Tolle jugum Domini super te, & disce ab eo quia mitis est & humilis corde.

Postea Pontifex dans illi crucem, reclinat illam super humero dextro virginum dicens:

Abnega temetipsam, & tolle crucem tuam quotidie, & sequere Dominum.

Reversis ad sua loca virginibus flectunt genua, & cantant simul hanc antiphonam: Dexteram meam & collum meum cinxit lapidibus pretiosis, tradidit manibus meis inæstimabiles margaritas.

Deinde omnibus simul genua flectentibus, Pontifex stans, ut prius, sine mitra dicit hanc orationem: Te invocamus Domine, &c. Reliqua omnia ut in Pontif. Romano.

Nach der Jungfrauenweihe nach dem römischen Ritus mit Übergabe der drei Insignien Schleier, Ring und Krone aus der Braut-Christi-Symbolik, trat die Nonne erneut vor den Bischof und kniete nieder. Der Bischof steckte der Nonne nun den Manipel an den rechten Unterarm und sprach dabei: „Harre auf den Herrn! Sei stark und dein Herz wird getröstet und vertraue

¹⁴ Insgesamt gab es vier Auflagen dieses Werks: 1. Aufl. 1699, 2. Aufl. 1716, 3. Aufl. 1839, 4. Aufl. 1873. In der dritten und vierten Auflage lautete der Titel nicht mehr *Pratique*, sondern *Cérémonial*.

¹⁵ Dieser Eigenritus der Kartäuser ist unter dem Titel *Ordo ad benedicendas Moniales Cartusianas* abgedruckt in: Edmundus MARTÈNE (Hg.), *De antiquis ecclesiae ritibus* II, Antwerpen 1736, 551 f.

auf den Herrn!“ (Ps 26,14 LXX; vgl. Ps 27,14). Auffällig ist, dass der Manipel am rechten Unterarm angelegt wurde. Kleriker trugen ihn am linken.¹⁶ Anschließend legte der Bischof der Nonne die Stola um den Hals und sprach: „Nimm das Joch des Herrn auf dich und lerne von ihm, denn er ist sanft und von Herzen demütig“ (vgl. Mt 11,29). Die Übergabe der Stola ist auffällig eng angelehnt an den Ritus der Übergabe der Stola bei der Priesterweihe. Die Nonne trug die Stola nicht nach Art eines Diakons schräg über die linke Schulter, sondern wie eine Priester um den Hals vorne gerade herabhängend.¹⁷ Auch sind die Worte, die der Bischof bei der Übergabe sprach, dieselben, die bei der Übergabe der Stola bei der Priesterweihe gesprochen wurden. Zum Schluss legte der Bischof der vor ihm knienden Nonne ein Kreuz auf die rechte Schulter und sprach dabei: „Verleugne dich selbst, nimm täglich dein Kreuz auf dich und folge dem Herrn“ (vgl. Lk 9,23). Das Kreuz ist Zeichen des Opfers, das die Nonne durch das monastische Leben auf sich nimmt und durch das sie Christus nachfolgt. Bernard Gaillard deutet die Trias von Manipel, Stola und Kreuz als Einheit und stellt einen Zusammenhang zwischen den priesterlichen Insignien von Manipel und Stola sowie dem Kreuz her.¹⁸ Das Kreuz symbolisiert auch die Verwirklichung des Taufpriestertums, das für eine Nonne die Last und die Verantwortung beinhaltet, Lobpreis und Bitten vor Gott darzubringen. In diesem Sinne ist das Leben der Nonne ein Leben des Opfers wie auch ein priesterlicher Dienst vor Gott. So wird die Nonne Christus in vollkommener Weise ähnlich, indem sie, wie er, Opfer und Priester zugleich ist. Nach einem Abschlussgebet folgte der weitere Ritus wieder dem römischen Pontifikale. Nach der Kommunion bekam die Nonne das Brevier überreicht, das sich in die Reihe der anderen Zeichen einfügt und die Aufgabe der Nonne, Lobpreis, Gebet und Dank vor Gott zu bringen, symbolisiert.¹⁹ Nach der *Pratique de la bénédiction et consécration des Vierges*

¹⁶ Vgl. Joseph BRAUN, *Die liturgische Gewandung im Occident und Orient*, Freiburg i. B. 1907, 515.

¹⁷ Vor der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils trugen Priester die Stola nur vor dem Bauch gekreuzt, wenn sie die Stola über der Albe anlegten. Ein Mönchspriester hat in jener Zeit die Stola gerade herabhängend getragen, wenn er sie über der Kukkulle angelegt hat, genau wie die Kartäusernonnen sie über ihrer Kukkulle gerade herabhängend getragen haben. Vgl. ebd.

¹⁸ Vgl. GAILLARD, *La consécration des vierges*, 11 f.

¹⁹ Vgl. ZAGANO, *Remembering Tradition*, 808.

von 1699 war nicht vorgesehen, dass die Kartäuserinnen Manipel und Stola tatsächlich bei einer liturgischen Funktion trugen.²⁰ Außer am Tag der Jungfrauenweihe selbst legten sie diese Insignien nur bei ihrem fünfzigsten Professjubiläum an und wurden damit nach dem Tod bekleidet.²¹

Ein Zeugnis in der Kunst hat dieser Eigenritus der Kartäuser in dem Gemälde *Kroning van Isabella-Victoria Bénézet* des flämischen Malers Matthias De Visch (1701–1765) aus dem Jahr 1748 gefunden. Das Bild zeigt die vor dem Bischof kniende Kartäuserin Sr. Isabella-Victoria Bénézet († 1754) bei ihrer Jungfrauenweihe im Jahr 1746 in der flämischen Kartause Sint-Anna-ter-Woestijne. Neben Schleier und Krone aus dem römischen Ritus der Jungfrauenweihe trägt die Kartäuserin auch den Manipel (an der rechten Hand) und die Stola. Auf ihrer rechten Schulter trägt sie ein Kreuz.²²

²⁰ Gewohnheitsmäßig etablierten sich aber dennoch Anlässe, bei denen die Nonnen die Insignien auch in der Liturgie trugen. Vgl. dazu BECKER, Diakoneninsignien bei der Jungfrauenweihe, 269.

²¹ Vgl. BECKER, Diakoneninsignien bei der Jungfrauenweihe, 262–265; DERS. – FRANZ, Die Frau mit der Stola, 321 f.; DE FONTETTE, Recherches sur les origines des moniales chartreuses, II, 1151; GAILLARD, La consécration des vierges, 11–14; Daniel LE BLEVEC, La consécration des moniales cartusiennes d'après un pontifical romain conservé à Avignon, in: James HOGG (Hg.), Die Geschichte des Kartäuserordens (ACar 125), Salzburg 1991, 203–219, hier: 215; Johannes PINIUS, De diaconissarum ordinatione, in: DERS. u. a. (Hgg.), Acta Sanctorum, septembris t. I, Antwerpen 1746, I–XXVIII, hier: X–XII; ZAGANO, Remembering Tradition, 808 f. Hippolyte/Pierre HELYOT, Histoire des ordres monastiques, religieux et militaires et des congrégations séculières de l'un et de l'autre sexe, qui ont été établies jusqu'à present, Bd. 7, Paris 1718 [nach S. 402, fig. 1] enthält eine Zeichnung einer Kartäuserin im Habit am Tag ihrer Jungfrauenweihe. Vgl. *Abbildung* (Seite 181), URL: bit.ly/3Uyskcp [Abruf: 24. Oktober 2022].

²² Ein Foto dieses Bilds ist abrufbar unter: phaidra.univie.ac.at/o:1593766. Eine ausführliche Bildbeschreibung enthält: Jan DE GRAUWE, De kroning van zuster Isabelle-Victoria Bénézet in Sint-Anna-ter-Woestijne. Schilderij van Mathias de Visch 1748, in: Brugs Ommeland 35 (1995) 85–108, auf Französisch: DERS., Le couronnement de sœur Isabelle-Victoire Bénézet. Sainte-Anne-au-Désert à Bruges. Tableau de Mathias De Visch (1749 [sic]), in: Akten des II. Internationalen Kongresses für Kartäuserforschung in der Kartause Ittingen 1.–5. Dezember 1993, hg. v. Margrit FRÜH – Jürg GANZ, Ittingen 1995, 237–252.



Abb.: Kartäusernonne mit gerade herabhängender Stola und Manipel am rechten Unterarm
(gallica.bnf.fr, Bibliothèque nationale de France)

Die Übergabe der Stola an Kartäuserinnen bei der Jungfrauenweihe nach dem Rituel Cartusien de Consécration des Vierges von 1986

Im Zuge der Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurde der römische Ritus der Jungfrauenweihe grundlegend überarbeitet. Die neue *Editio typica* des römischen *Ordo consecrationis virginum* erschien 1970. Die liturgischen Bücher des Kartäuserordens, der sich bis heute einen eigenen liturgischen Ritus bewahrt hat, wurden ebenfalls einer Reform unterzogen, auch der ordenseigene Ritus der Jungfrauenweihe. Der *Ordo Consecrationis Virginum proprius Monialium Ordinis Cartusienensis* von 1978 wurde am 16. März 1978 von der damaligen Kongregation für Sakramente und Gottesdienst approbiert.²³ Die französischsprachige Ausgabe des ordenseigenen Ritus der Jungfrauenweihe, das *Rituel Cartusien de Consécration des Vierges*, wurde 1986 von der Großen Kartause herausgegeben. Dieses Rituale enthält die bis heute gültige Fassung des Ritus der Jungfrauenweihe des Kartäuserordens.²⁴ Gespendet wird die Jungfrauenweihe nach dem Professritus in derselben Messfeier, in der eine Nonne ihre feierliche Profess ablegt, allerdings nur Nonnen, die es wünschen und die die Voraussetzungen erfüllen.²⁵ Nach dem erneuerten Ritus empfängt eine Kartäusernonne nunmehr die Insignien Schleier²⁶ und Ring aus der

²³ Prot.-Nr. CD 1368/78, in: *Notitiae* 141 (1978) 167.

²⁴ Der Autor dieses Artikels hat bei P. Dysmas de Lassus OCart, dem Generalprior des Kartäuserordens, wegen der heutigen Praxis der Jungfrauenweihe und der Übergabe der Stola im Kartäuserorden angefragt. P. Dysmas hat die Anfrage an Sr. Marie-Ségolène Drion OCart, Novizenmeisterin der Chartreuse Notre Dame, weitergeleitet, die in einem Brief vom 19. August 2022 die heutige Praxis dargelegt hat. Ihr sei an dieser Stelle für ihre Unterstützung besonders gedankt.

²⁵ Vgl. Sr. Marie-Ségolène DRION OCart, Brief vom 19. August 2022: „En effet, actuellement, toutes les moniales ne reçoivent pas la Consécration après leur Profession solennelle, mais seules, celles qui le peuvent et qui en ressentent l'appel du Seigneur.“ Voraussetzung für den Empfang der Jungfrauenweihe nach dem Ritus des Kartäuserordens ist biologische Jungfräulichkeit.

²⁶ Bei der feierlichen Profess erhalten die Nonnen den schwarzen Schleier. Im Noviziat und während der zeitlichen Profess tragen sie einen weißen Schleier.

Braut-Christi-Symbolik sowie die Stola.²⁷ Nonnen, die die Jungfrauenweihe nicht empfangen, erhalten bei der Profess lediglich Schleier und Ring, aber nicht die Stola.²⁸ Da mit der Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil der Subdiakonat als Weihstufe und der Manipel als Zeichen dieses Amtes weggefallen sind, ist verständlich, dass diese Insignie auch im erneuerten Ritus der Jungfrauenweihe nicht mehr zu finden ist. „Bedauerlicher ist der Verzicht auf die Übergabe des Kreuzes“, wie Hansjakob Becker richtig bemerkt.²⁹ Damit ist das Zeichen des priesterlichen Daseins, die Stola, erhalten geblieben, das Zeichen des Opfers, das Kreuz, jedoch weggefallen. Allerdings ist die oben beschriebene Bezogenheit dieser beiden Elemente aufeinander in den Worten erhalten geblieben, die der Bischof bei der Übergabe der Stola spricht:

Empfange die Stola, um am Gottesdienst mitzuwirken, und bringe dich Gott als geistiges Opfer dar in Gemeinschaft mit Christus, dem Hohenpriester.³⁰

So kommt im zweiten Teil der Übergabeworte der Opfercharakter des taufpriesterlichen Daseins zum Ausdruck. Bemerkenswerter ist jedoch der erste Teil: Die Stola wird der Nonne überreicht mit dem Auftrag, am Gottesdienst mitzuwirken. Das überarbeitete Rituale benennt erstmals liturgische Funktionen, bei denen eine Kartäusernonne die Stola trägt:³¹

²⁷ LOCKHART, Botschaft des Schweigens, 95, enthält ein Foto einer Professfeier mit Jungfrauenweihe nach dem erneuerten Ritus. Die Kartäuserin in der Mitte des Fotos trägt eine Stola.

²⁸ Vgl. DRION, Brief: „Les moniales qui ne demandent pas la Consécration, reçoivent le voile noir et l’anneau au moment de leur Profession solennelle, mais non l’étole.“

²⁹ BECKER – FRANZ, Die Frau mit der Stola, 325.

³⁰ MONASTÈRE DE LA GRANDE CHARTREUSE, Rituel Cartusien de Consécration des Vierges, Saint-Pierre-de-Chartreuse 1986, 30: „Recevez l’étole pour prendre parte au culte divin et offrez-vous au Père en sacrifice spirituel en union avec le Christ Prêtre.“

³¹ Vgl. ebd., 10: „Actuellement, les moniales consacrées portent l’étole: 1. pour lire l’Évangile à Matines en l’absence de prêtres; 2. pour lire l’Évangile du Lavement des pieds le Jeudi Saint; 3. la prieure revêt l’étole lorsqu’elle conduit les novices en cellule au début de leur noviciat, et pour quelques autres cérémonies apparentées.“ Dies sind die einzigen Anlässe, bei denen eine Kartäusernonne die Stola in Ausübung liturgischer Funktionen trägt. Vgl. DRION, Brief: „Il n’y a pas d’autres occasions où elles portent l’étole.“

1. Vortrag des Evangeliums in der nächtlichen Matutin in Abwesenheit eines Priesters;
2. Vortrag des Evangeliums von der Fußwaschung am Gründonnerstag im Kapitelsaal;³²
3. Geleit einer Novizin in die Zelle nach der Einkleidung³³ sowie bei einigen anderen monastischen Zeremonien³⁴.

Der Vortrag des Evangeliums in der Matutin sowie der Vortrag des Evangeliums von der Fußwaschung am Gründonnerstag kommt der Hebdomadarin³⁵ zu,³⁶ die zu dieser Gelegenheit eine Stola trägt, wenn sie die Jungfrauenweihe empfangen hat. Beim Geleit einer Novizin in die Zelle nach der Einkleidung trägt die Priorin stets eine Stola, auch wenn sie die Jungfrauenweihe nicht empfangen hat.³⁷ Dass Nonnen diese liturgischen Funktionen wahrnehmen, ist an sich nichts Ungewöhnliches. Auch eine Nonne eines benediktinischen Klosters trägt in Matutin bzw. Vigil das Evangelium vor, wenn kein Priester anwesend ist, und auch die Äbtissin oder Priorin eines benediktinischen Klosters steht klosterinternen Zeremonien vor. Allerdings tragen sie zu diesen Anlässen keine Stola. Das ist eine Eigenheit

³² Vgl. ebd.: „L’Evangile du Lavement des pieds et tout le reste du Discours après la Cène est lu au Chapitre de la Maison en l’absence du prêtre. A la fin de l’Evangile toutes les moniales se rendent à l’église en procession précédées de l’hebdomadaire portant l’évangélique. Après avoir déposé le livre au lutin, celle-ci retire l’étole et regagne sa place au choeur comme les autres moniales.“

³³ Die Priorin, bekleidet mit einer Stola, geleitet die neu eingekleidete Novizin zusammen mit der ganzen Gemeinschaft von der Kirche aus in Prozession zu ihrer Zelle. Vgl. Statuts des moniales de l’Ordre des chartreux 1987, V, c. 32, § 5. URL: bit.ly/3WF3wBu [Abruf: 24. Oktober 2022]: „Après cela, toutes conduisent la novice à sa cellule en chantant les psaumes 83, 131 et 50. Si un ou deux psaumes suffisent, on n’en dira pas davantage. Revêtue de l’étole, la prieure marche la première, accompagnée de la novice“.

³⁴ Zu diesen anderen monastischen Zeremonien zählt beispielsweise die Entgegennahme der Donation einer Schwester, bei der die Priorin eine weiße Stola trägt. Vgl. ebd., V, c. 32, §§ 16 und 18.

³⁵ Die Hebdomadarin ist die Nonne, die im turnusmäßigen Wochendienst mit der Leitung des Chorgebets beauftragt ist.

³⁶ Vgl. DRION, Brief: „Si elles se trouvent être moniale hebdomadaire, en l’absence d’un prêtre à Matines ou le Jeudi Saint, elles revêtent l’étole juste avant de lire l’Evangile.“

³⁷ Vgl. ebd.: „Si la prieure n’est pas une moniale consacrée, elle porte l’étole dans l’occasion mentionnée ci-dessus.“

des Kartäuserordens. In der Aufzählung der liturgischen Funktionen, bei denen eine Kartäuserin eine Stola trägt, nicht aufgeführt ist das Verlesen des Evangeliums in der Messfeier. Diese liturgische Funktion kommt den Nonnen nicht zu und wird von ihnen in der Praxis auch nicht ausgeübt.³⁸ Das Rituale sieht außerdem vor, dass eine Nonne in der Messe, während der ihre Jungfrauenweihe stattfindet – sie ist also immer noch mit der Stola bekleidet –, den anwesenden Gläubigen die Kelchkommunion austeilt.³⁹ Sie nimmt damit eine Aufgabe wahr, die ansonsten dem Diakon zukommt. Auch die Übergabe des Breviers ist weiterhin vorgesehen als Zeichen bei Ablegung der Profess.⁴⁰

Sind Kartäuserinnen Diakoninnen?

Hubert Wolf hat in einem Interview mit *katholisch.de* die Frage gestellt:

Mich interessieren da zum Beispiel die Kartäuserinnen heute: Werden sie zumindest in Italien nicht automatisch zu Diakoninnen geweiht und haben immer noch in der Messfeier das Recht, das Evangelium zu verkünden? Wenn das so ist, dann gibt es doch offenbar Frauen als Diakoninnen.⁴¹

James Hogg bezeichnet in seinem Artikel über die Kartäuser im *Lexikon für Theologie und Kirche* die Kartäuserinnen als Diakoninnen⁴², und in seinem Artikel zu diesem Lemma in der *Theologischen Realenzyklopädie*

³⁸ Vgl. ebd.: „Jamais elles ne lisent l’Evangile lors de la Messe conventuelle.“ Falsch ist daher die Aussage in James HOGG, Kartäuser/Kartäuserinnen, in: LThK³ 5, Sp. 1268–1271, hier: 1270, der ihnen diese Funktion zuschreibt: „Durch m[itte]l[a]l[terliches] Privileg verkünden sie als Diakoninnen in der Meßfeier das Evangelium“.

³⁹ Vgl. MONASTÈRE DE LA GRANDE CHARTREUSE, Rituel Cartusien de Consécration des Vierges, 36.

⁴⁰ Vgl. BECKER, Liturgiereformen bei den Kartäusern, 337–345; DERS., Diakonensignien bei der Jungfrauenweihe, 266–270; DERS. – FRANZ, Die Frau mit der Stola, 322–326; GAILLARD, La consécration des vierges, 20–22.

⁴¹ Christian WÖLFEL, „Franziskus hat die Diskussion wieder eröffnet“. Kirchenhistoriker Hubert Wolf zur Debatte um den Diakonat der Frau, in: *katholisch.de* (14. Mai 2016). URL: bit.ly/3zO61rp [Abruf: 24. Oktober 2022].

⁴² Vgl. HOGG, Kartäuser/Kartäuserinnen, 1270.

bezeichnet er sie als Diakonissen⁴³. Sind Kartäuserinnen tatsächlich geweihte Diakoninnen oder Diakonissen? Können sie somit als Vorbild für die Diakonenweihe von Frauen dienen?

Fest steht, dass es sich beim Ritus der Übergabe der Stola nicht um eine sakramentale Weihe handelt, da die Materie einer sakramentalen Weihe (Übergabe der betreffenden Zeichen bzw. Handauflegung) sowohl in der *Pratique de la bénédiction et consécration des Vierges* von 1699 als auch im *Rituel Cartusien de Consécration des Vierges* von 1986 fehlt. Vielmehr lässt sich von einer Ordination im ursprünglichen Sinne sprechen, nämlich von einer „Einsetzung und Konsekration einer Person in eine bestimmte Aufgabe oder Funktion“.⁴⁴ Durch die Übergabe der Stola wird der Kartäuserin ein bestimmter Dienst anvertraut, nämlich in Nachahmung des Priestertums Christi Lobpreis, Bitten und Dank vor Gott darzubringen.

Handelt es sich bei der Übergabe der Stola an Kartäuserinnen also um eine Beauftragung zum nichtsakramentalen Dienst einer Diakonisse? Diese Sichtweise wird der Eigentradition der Kartäuser nicht vollständig gerecht. Es handelt sich vielmehr um eine Tradition eigener Art, die aus der den Kartäusern eigenen Lebensweise entspringt. Von einer Beauftragung zum Dienst einer Diakonisse lässt sich vom Ursprung der Eigentradition her nicht sprechen, da nach der *Pratique de la bénédiction et consécration des Vierges* von 1699 nicht vorgesehen war, dass Kartäuserinnen Manipel und Stola bei liturgischen Funktionen trugen, und die Deuteworte bei der Übergabe legten keine Beauftragung zum Dienst einer Diakonisse nahe. Auch wird die Bezeichnung der Kartäuserinnen als Diakonissen der Intention des Ritus nicht gerecht, da der Ritus der Übergabe der Stola nach der *Pratique de la bénédiction et consécration des Vierges* von 1699 hinsichtlich Deuteworte und Tragweise der Stola auffällig nahe an den Ritus der Übergabe der Stola bei der Priesterweihe und nicht bei der Diakonenweihe angelehnt war.

Passender scheint die Deutung zu sein, dass die Übergabe von Manipel, Stola und Kreuz die Nachfolge Christi im taufpriesterlichen Leben

⁴³ Vgl. DERS., Kartäuser, in: TRE 17, 666–673, hier: 672.

⁴⁴ Gary MACY, Die Bedeutung der Ordination im ersten Jahrtausend des Christentums, in: ThQ 192 (2012) 329–341, hier: 329. Diese Sichtweise von Ordination als Beauftragung für einen bestimmten Dienst in einer bestimmten Gemeinschaft herrschte bis ins 12. Jahrhundert vor.

und im Leben als Opfer symbolisieren sollte. Das monastische Leben als Leben des Opfers ist gleichzeitig ein taufpriesterliches Dasein, in dem die Nonnen Lobpreis, Bitten und Dank vor Gott darbringen. So wurde die Nonne Christus vollkommen ähnlich, da sie in diesem Sinne wie Christus Opfer und Priester zugleich war. Äußeres Zeichen des priesterlichen Wirkens einer Kartäuserin ist die Übergabe der Stola.⁴⁵ Erst im Zuge der Reform der Liturgie des Kartäuserordens nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil kam das Element einer Beauftragung zum Dienst in der Liturgie in den Deuteworten bei der Übergabe der Stola hinzu. Vorbild für eine sakramentale Diakonenweihe von Frauen können Kartäuserinnen nicht sein. Doch kann der Eigenritus der Jungfrauenweihe der Kartäuser zu einem Wiederaufleben des ursprünglichen Verständnisses von Ordination beitragen. Ordination muss nicht auf eine sakramentale Weihe enggeführt werden. Neben einer sakramentalen Ordination kann es auch eine nicht-sakramentale Ordination im Sinne einer Beauftragung zu einem bestimmten Dienst geben. Als äußeres Zeichen einer solchen nichtsakramentalen Beauftragung könnte auch Laien die Stola überreicht werden. Als Vorbild dienen könnten Kartäuserinnen damit allenfalls für die Schaffung eines nichtsakramentalen Diakoninnenamtes für Frauen.⁴⁶

⁴⁵ Die Übergabe des Breviers, die in beiden Formen des Eigenritus der Kartäuser vorgesehen war und ist, unterstreicht diese Deutung.

⁴⁶ Vgl. dazu den Vorschlag von Walter Kardinal Kasper zur Schaffung des nichtsakramentalen Amtes einer Gemeindediakonin: Walter KASPER, Das Zusammenwirken von Frauen und Männern in Leben und Dienst der Kirche, in: Franz-Josef BÜDE (Hg.), Als Frau und Mann schuf er sie. Über das Zusammenwirken von Frauen und Männern in der Kirche, Paderborn 2013, 11–28, hier 27: Könnte die Kirche nicht, „nicht durch sakramentale Handauflegung, sondern ähnlich wie bei der Äbtissinnenweihe durch eine Benediktion Frauen zum Amt einer Gemeindediakonin bestellen und zu pastoralen, caritativen, katechetischen und bestimmten liturgischen Diensten beauftragen? Auch eine solche Sakramentalie hätte an der sakramentalen Grunddimension der Kirche teil, wenngleich nicht in derselben ‚Dichte‘ wie ein Sakrament. Im Sinn der Tradition könnte man überlegen, diese Benediktion mit der Jungfrauenweihe zu verbinden.“ Außerhalb des Ordenskontexts scheint die Verbindung mit der Jungfrauenweihe in diesem Zusammenhang allerdings problematisch, da die Jungfrauenweihe eine Berufung eigener Art darstellt.

Abkürzungen

AAS	Acta Apostolicae Sedis
ACar	Analecta Cartusiana
CFan	Cahiers de Fanjeaux
DH	Denzinger-Hünemann
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
LQF	Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen
StPaLi	Studien zur Pastoralliturgie
ThQ	Theologische Quartalschrift
ThSt	Theological Studies (Baltimore)
TRE	Theologische Realenzyklopädie

Bibliographie

Quellen

- DENZINGER, Heinrich – HÜNERMANN, Peter (Hgg.), Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen, unter Mitarbeit von Helmut HOPPING, Freiburg i. B. u. a. ⁴⁵2017.
- DRION OCart, Sr. Marie-Sécolène, Brief vom 19. August 2022.
- PIUS X., Apostolische Konstitution *Sacramentum Ordinis* (30. November 1947), in: AAS 40 (1948) 5–7.
- MARTÈNE, Edmundus (Hg.), *De antiquis ecclesiae ritibus*, Antwerpen 1736.
- MONASTÈRE DE LA GRANDE CHARTREUSE, *Rituel Cartusien de Consécration des Vierges*, Saint-Pierre-de-Chartreuse 1986.
- Statuts des moniales de l'Ordre des chartreux 1987. URL: bit.ly/3WF3wBu [Abruf: 24. Oktober 2022].

Sekundärliteratur

- BECKER, Hansjakob, „Cartusia numquam reformata quia numquam deformata“. Liturgiereformen bei den Kartäusern in Vergangenheit und Gegenwart, in: Martin KLÖCKENER – Benedikt KRANEMANN (Hgg.), *Liturgiereformen. Historische Stu-*

- dien zu einem bleibenden Grundzug des christlichen Gottesdienstes, 2 Bde., Bd. 1 (LQF 88), Münster 2002, 325–345.
- , Diakoneninsignien bei der Jungfrauenweihe. Zum *Ordo Consecrationis Virginum proprius Monialium Ordinis Cartusiensis*, in: Winfried HAUNERLAND u. a. (Hgg.), *Manifestatio Ecclesiae. Studien zu Pontifikale und bischöflicher Liturgie* (StPaLi 17), Regensburg 2004, 261–272.
- DERS. – FRANZ, Ansgar, Die Frau mit der Stola. Zum *Ordo Consecrationis Virginum proprius Monialium Ordinis Cartusiensis* von 1978, in: ThQ 192 (2012) 320–328.
- BRAUN, Joseph, Die liturgische Gewandung im Occident und Orient, Freiburg 1907.
- DE FONTETTE, Micheline, Recherches sur les origines des moniales chartreuses, in: Alberto DE LA HERA (Hg.), *Études d'histoire du droit canonique*, Bd. 2, [FS Gabriel LE BRAS], Paris 1965, 1143–1151.
- DE GRAUWE, Jan, De kroning van zuster Isabelle-Victoria Bénézet in Sint-Anna-ter-Woestijne. Schilderij van Mathias de Visch 1748, in: Brugs Ommeland 35 (1995) 85–108.
- , Le couronnement de sœur Isabelle-Victoire Bénézet. Sainte-Anne-au-Désert à Bruges. Tableau de Mathias De Visch (1748), in: Akten des II. Internationalen Kongresses für Kartäuserforschung in der Kartause Ittingen 1.–5. Dezember 1993, hg. v. Margrit FRÜH – Jürg GANZ, Ittingen 1995, 237–252.
- EXCOFFON, Sylvain, Note sur les établissements de moniales chartreuses au moyen âge, in: Bulletin du Centre européen de recherche sur les communautés, congrégations et ordres religieux 39 (2015) 117–158.
- GAILLARD, Bernard, La consécration des vierges en chartreuse (ACar 250), Salzburg 2011.
- HELLY, Ange, Bruno von Köln. Der Vater der Kartäuser, Würzburg 1992.
- HELLOT, Hippolyte/Pierre, Histoire des ordres monastiques, religieux et militaires et des congrégations séculières de l'un et de l'autre sexe, qui ont été établies jusqu'à present, Bd. 7, Paris 1718.
- HOGG, James, Kartäuser/Kartäuserinnen, in: LThK³ 5, Sp. 1268–1271.
- DERS., Kartäuser, in: TRE 17, 666–673.
- KASPER, Walter, Das Zusammenwirken von Frauen und Männern in Leben und Dienst der Kirche, in: Franz-Josef BUDE (Hg.), Als Frau und Mann schuf er sie. Über das Zusammenwirken von Frauen und Männern in der Kirche, Paderborn 2013, 11–28.

- LE BLÉVEC, Daniel, La consécration des moniales cartusiennes d'après un pontifical romain conservé à Avignon, in: James HOGG (Hg.), Die Geschichte des Kartäuserordens (ACar 125), Salzburg 1991, 203–219.
- LECLERCQ, Paulette – LE BLÉVEC, Daniel, Une sainte cartusienne: Roseline de Villedeneuve, in: Marie-Humbert VICAIRE (Hg.), La femme dans la vie religieuse du Languedoc (CFan 23), Toulouse 1988, 55–76.
- LOCKHART, Robin Bruce, Botschaft des Schweigens. Das verborgene Leben der Kartäuser, Würzburg 2¹⁹⁹².
- MACY, Gary, Die Bedeutung der Ordination im ersten Jahrtausend des Christentums, in: ThQ 192 (2012) 329–341.
- MARTIMORT, Aimé Georges, Deaconesses. An Historical Study, San Francisco/CA 1986.
- PINIUS, Johannes, De diaconissarum ordinatione, in: DERS. u. a. (Hgg.), Acta Sanctorum, septembris tom. I, Antwerpen 1746, I–XXVIII.
- ROCHET, Quentin, Les filles de saint Bruno au moyen âge, Rennes 2013.
- SCHÄFER, Joachim, Roselina von Celle-Roubaud, in: Ökumenisches Heiligenlexikon (13. September 2015). URL: bit.ly/3FUI7zu [Abruf: 24. Oktober 2022].
- WÖLFEL, Christian, „Franziskus hat die Diskussion wieder eröffnet“. Kirchenhistoriker Hubert Wolf zur Debatte um den Diakonat der Frau, in: katholisch.de (14. Mai 2016). URL: bit.ly/3zO61rp [Abruf: 24. Oktober 2022].
- ZAGANO, Phyllis, Remembering Tradition. Women's Monastic Rituals and the Diaconate, in: ThSt 72 (2011) 787–811.